

Sie hält die grüne Fahne in stürmischen Zeiten hoch

HOCHTAUNUS Sabine Schwarz-Odedwald möchte am 28. Januar zur Landrätin gewählt werden

Den Kreis im Blick zu haben, gehört zu den Aufgaben eines Landrats. TZ-Redakteurin Nadine Klein hat deshalb mit den drei Kandidaten, die sich für dieses Amt bewerben, einen Turm ihrer Wahl besucht und sich mit ihnen über ihre politische Agenda, ihre Motivation für eine Kandidatur und über persönliche Vorlieben unterhalten. Nach Amtsinhaber Ulrich Krebs (CDU) stellen wir im zweiten Teil der Porträt-Reihe Sabine Schwarz-Odedwald (Grüne) vor, die den Feldberg zum ausgewählten hat.

Zimperlich ist sie nicht. Frostige Temperaturen und Schneesturm halten Sabine Schwarz-Odedwald nicht davon ab, den vereinbarten Termin auf dem Feldberg wahrzunehmen. Tapfer lächelt sie in die Kamera, obgleich die Brille beschlägt, die Haare immer nasser werden und die Kälte durch die Kleidung kriecht. Wer den Gipfel zum Ziel hat, darf davor nicht zurückschrecken, scheint ihr Motto zu sein. Schließlich möchte sie auf der politischen Ebene im Kreis ganz hoch hinauf, eben an dessen Spitze, genau wie der Feldberg zum Gipfel der Taunus bildet.

„Der Turm ist der präsenteste“, erklärt sie, weshalb sie diesen Treffpunkt gewählt hat. Ein guter Ort also, um die grüne Fahne hochzuhalten, denn das macht sie mit ihrer Kandidatur: „Es war keine Frage, dass wir einen Kandidaten stellen“, erzählt Schwarz-Odedwald. „Andernfalls hätte für die Bürger nur die Wahl zwischen einem CDU- und einem AfD-Kandidaten bestanden. Das wäre ja keine Wahl gewesen.“ Dass sie es sein würde, die die Fahne der Grünen trägt, habe sie nicht geplant. „Die Kandidatur ist auf mich zugerollt“, erzählt sie, und schmunzelt. Das Amt hat aber gleich ihr Interesse geweckt: „Die Aufgaben einer Landrätin sind sehr vielfältig und reichen vom Schulbau über den Katastrophenschutz bis zur Zuständigkeit für Flüchtlinge.“

Doch noch einmal zurück zum Feldberggipfel, der zu ihren Lieb-

lingsplätzen zählt. „Es ist ein besonderer Ort mit einem besonderen Ausblick“, schwärmt sie, obwohl sich die „Fernsicht“ an diesem Morgen auf wenige Meter beschränkt. „Der Blick ist wichtig für mich; das hat mich am Fliegen immer begeistert: alles von oben zu sehen.“ Schwarz-Odedwald war 36 Jahre lang regelmäßig für die Lufthansa im Flugzeug unterwegs – acht Jahre als Flugbegleiterin, in den 28 Jahren danach im Kabinenmanagement gehörte ein Flug im Monat dazu. So genießt sie den Blick nach Frankfurt mit dem Gedanken, dass diese Stadt ein „Tor zur Welt“ ist.

Das pulsierende Leben und die Natur so nah beieinander – „das fasziniert mich hier oben immer wieder“, erzählt die 65-Jährige, die mit ihrer Familie seit 30 Jahren in Steinbach zu Hause ist. Zuvor wohnte die gebürtige Bayerin mit ihrem Mann, „er ist durch und durch Arzt“, und ihrer Tochter in Niederhöhnstadt.

Untypische Grüne

„Für die Fliegerei zu stehen und Grüne zu sein, das ist manchmal ein Spagat“, weiß Schwarz-Odedwald. „Denn Fliegen ist keine klimafreundliche Industrie.“ Doch sie sieht diesen Spagat auch als Chance, denn sie sei eben nicht die typische Grüne. Im Gegenteil. Wer sie nicht kenne, ordne sie oftmals bei der FDP oder der CDU ein, verrät sie. Zu den Grünen sei sie durch Fukushima gekommen, sie ist 2013 in Steinbach politisch aktiv.

Dass sie ihr gesamtes Berufsleben in der Fliegerei tätig sein würde, war in jungen Jahren gar nicht geplant. Eigentlich wollte sie Lehrerin werden und studierte in Konstanz Biologie und Chemie. Doch damals waren – heute unvorstellbar – die Chancen, eine Stelle zu bekommen, schlecht. Daher versuchte sie sich als Stewardess – und blieb dabei.

Bis heute ist sie in der Branche tätig als Referentin und Trainerin für Cockpit- und Kabinenpersonal mit den Schwerpunkten Führung, Ressourcen- und Konfliktmanagement, und sie unterrichtet an

Touristikfachschulen. Aus ihrem Beruf könne sie wichtige Kompetenzen mit ins Landratsamt bringen. „Ich habe im Tandem mit einem Kollegen rund 400 Leute geführt“, berichtet sie. Obgleich der Kreis mehr als doppelt so viele Mitarbeiter hat, sei das Prinzip das gleiche. Viel Freude habe ihr immer die Weiterentwicklung von Mitarbeitern gemacht.

Zuversicht statt Krisenmodus

In der Fliegerei habe sie auch gelernt, Krisen durchzustehen.

„Da waren der erste und zweite Golfkrieg, 9/11 und zuletzt Corona. In der Krise muss man sich zusammenreißen, aber danach geht es meist besser als vorher.“ Das habe zuletzt wieder die Lufthansa bewiesen: Der Konzern, der in der Coronapandemie schwere Einbußen erlitt, erzielte in diesem Jahr einen Rekordumsatz. „In der Politik wird nur noch von Krisen gesprochen. Mir ist es daher wichtig, Zuversicht auszustrahlen.“

Aus der Fliegerei wisse sie zudem um die große Bedeutung von Sorgfalt und Sicherheit sowie um ein gutes Maß an Lösungsorientierung. Ein Stichwort, das auch beim Gipfelbesuch Anwendung findet. Ein kleiner Rundgang muss sein, doch dann braucht's Wärme. Die „Stubb“ im Feldberghaus ist die Rettung, auch wenn die noch gar nicht offiziell geöffnet hat und im Gespräch der Staubsauger zu übertönen ist. Egal, Hauptsache, es ist warm und die nassen Haare können bei Tee und Cappuccino etwas trocknen. Schließlich gilt es, über politische Themen zu sprechen, die ihr am Herzen liegen.

Stichwort Klimaresilienz. Dazu seien viele kleine Schritte wichtig. So müssten PV-Anlagen bei Schulneubauten Standard sein und auch über Radwegen könnten Solardächer gebaut werden. Sie fordert eine höhere Geschwindigkeit bei der Installation der Anlagen, denn: „Bisher sind nicht mal 10 Prozent der kreisweiten Gebäude damit ausgestattet.“ Bei Starkregenkonzepten sei mitzudenken, dass das Wasser aufgefangen und bei Trockenheit ge-



Sabine Schwarz-Odedwald nimmt den Schneesturm und die beißende Kälte mit Humor und lächelt.

nutzt werden könne. „Bäume sind wichtig und sollten tiefer als die Straßen gesetzt werden, um mehr Wasser zu bekommen, und an Schulen braucht's zusätzlich zu Bäumen auch bauliche Beschattung“, listet sie weitere Schritte auf, die auf der grünen Agenda für den Kreis stehen.

Statt App lieber ein Zug

Lobende Worte findet die Grünen-Kandidatin für das Schulbauprogramm. „Man muss auch benennen, was gut ist“, betont sie. Und die Investitionen in die Schulen seien gut und richtig. Auch den Katastrophenschutz hält sie für gut aufgestellt und lobt das Engagement der Einsatzkräfte.

Ganz anders ihre Meinung in puncto ÖPNV. Das Chaos bei der Einführung der Wasserstoffzüge, ständige Zugausfälle und Verspätungen – in diesen Punkten habe Landrat Ulrich Krebs (CDU), der in den entscheidenden Gremien vertreten sei, nicht genug Druck gemacht. Statt, wie vom Kreis geplant, Geld in die Verbesserung von Kommunikation und App zu investieren, um Verspätungen an-

zukündigen, setze die Kandidatin lieber auf Züge, die fahren.

Was die Finanzen anbelangt, ist Schwarz-Odedwald besorgt über die Perspektive, dass die Rücklagen in zwei Jahren aufgebraucht sein werden. „Die Frage ist, wie bekommen wir die Rücklagen wieder hoch?“ DIE Lösung hat sie indes auch nicht parat. Sparen sei nur in begrenztem Umfang möglich, denn dem gegenüber stehe die Daseinsvorsorge. Möglicherweise lasse sich die Personaldecke durch mehr Fremdvergaben dauerhaft verschlanken. Auch der Einsatz von Künstlicher Intelligenz könne Einsparungen bringen. Und dann sind da noch die fehlenden 50 Millionen aus dem Verkauf des Krankenhaus-Areals – ein Thema, das bei der Grünen-Kandidatin und ihrer Fraktion bekanntlich auf viel Kritik stößt. „Was uns das gekostet hat, weiß man erst, wenn das Grundstück verkauft ist.“

Abgerechnet wird zum Schluss. Das gilt auch für die Wahl. Schwarz-Odedwald will es in die Stichwahl schaffen. Dafür nimmt sie den Winterwahlkampf in Kauf. Aber Kälte und Schnee machen ihr ja nichts aus; das kennt

sie auch vom Reiten, ihrem großen Hobby. Ihre Tochter und sie haben zwei Pferde in einem Stall in Wehrheim. Sie liebe die Landschaft im Usinger Land, betont sie. Ein Pferd zu haben sei ein zeitintensives Hobby. Aber man lerne auch vieles, „etwa, dass man keine Angst vor großen Tieren hat“. Diese Lektion hat sie ganz offensichtlich auch auf andere Bereiche des Lebens übertragen...

Letzter Teil der Serie
Im dritten Teil unserer Portrait-Serie stellen wir morgen den Kandidaten der AfD, Frank Bücken, vor.

Leserforum im Kino

Wer die drei Kandidaten und ihre Positionen noch näher kennenlernen möchte, ist bei der Podiumsdiskussion der Taunus Zeitung am Dienstag, 16. Januar, 19 Uhr im Kinopolis Bad Homburg richtig. Die Gästezahl ist begrenzt. Wer teilnehmen möchte, muss sich bis Freitag, 12. Januar, anmelden unter fnp.de/anmeldung.

Energiegeladene Landschaften

Bad Homburg – „Der Blick für das Schöne“ heißt die Ausstellung mit Werken von Edmond Goergen, die vom 13. Januar bis 4. Februar im Kulturzentrum Englische Kirche gezeigt wird. Die Ölbilder seien voller energiegeladener Pinselstriche, ausdrucksstarke Porträts, leuchtende, farbenfrohe, mit Menschen belebte Stadträume, lichterfüllte Szenen am Meer, heißt es in der Ankündigung.

Nach schlimmsten Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg und Rettung in allerletzter Sekunde beschloss der Luxemburger Maler Edmond Goergen, seinen Blick auf das Schöne und die Realität zu richten. In seinem Werk dominieren das Porträt und die Landschaft. Die Vernissage am Freitag, 12. Januar, beginnt um 19 Uhr. Die Öffnungszeiten der Ausstellung sind bei freiem Eintritt eine Stunde vor Beginn sowie samstags und sonntags, jeweils von 11 bis 15 Uhr. red

LESERMEINUNG

Stausee auf dem Kiesweg

Zu unserem Bericht „Mit Zylindern gegen die anschwellende Gefahr“ (TZ vom) erreichte uns folgende Leserzuschrift:

Nun ist eingetreten, was jeder Spaziergänger – jedoch offenbar nicht die Planer – befürchtet hatte: Der in diesem Jahr feierlich eingeweihte Abschnitt des Weges an der Weilburger Straße ist schon bei erstem höheren Wasserstand in großen Teilen „abgesoffen“. Während im unteren Abschnitt, der schon vor ein paar Jahren fertiggestellt worden ist, der Heuchelbach tief eingeschnitten unterhalb des Fußwegs verläuft, haben die Landschaftsbauer nun einfach das ehemalige Kleingartengelände begrünt und vermutlich aus Kostengründen (Trugschluss) nicht den Heuchelbach, sondern den Fußweg in mäandrierende Form gebracht und gekiest. Weder wurde das Flussbett besonders vertieft noch die Umgebung auf das Niveau der Königsteiner/Weilburger Straße annähernd angehoben. Nun hat die Stadt Bad Homburg allerdings einen schönen Stausee erhalten. Es ist davon auszugehen, dass der Kiesweg wie auch die direkt am Flussbett angepflanzten Bäumchen wieder ersetzt werden müssen, mit Steuergeldern vermutlich. Das Gelände war früher schon bei Hochwasser schnell überflutet. Wer hat diesen Unsinn geplant? Auch interessant: Das wenige 100 Meter oberhalb befindliche Rückhaltebecken ist nur zur Hälfte gefüllt...

Marc Brandt
Bad Homburg

NOTDIENSTE

Allgemeine Notrufnummern
Feuerwehr und Notarzt: 112
Giftnotrufzentrale: (06131) 192.40.
Zahnärztlicher Notdienst: 01805-6070.11.
Telefonseelsorge: 0800-110111
Weißer Ring: 116006.
Stromausfall: (0800) 796 27.87.
Stadwerke Bad Homburg: Notrufnummer für Erdgas und Trinkwasser, (06172) 4013-0.
Oberursel/Steinbach: Gas-Notruf (06171) 509121, Installateure (06171) 509205; Wasser (06171) 509120.
Usinger Land: Wasser (06081) 1024-7710.

Ärztlicher Bereitschaftsdienst
Hochtaunuskliniken Bad Homburg: 19-24 Uhr geöffnet, Zeppelinstr. 20;
Hochtaunuskliniken Usinger: 19-23 Uhr geöffnet, Weilburger Str. 48.
Krankenhaus Bad Soden: 9-24 Uhr geöffnet, Kronberger Str. 36;
Unter 116 117 wird ärztliche Hilfe rund um die Uhr vermittelt.

Apothekendienste
Taunus-Vital-Apotheke, Seelenberger Str. 1c, Schmitten, (06084) 948000.

Taunus Zeitung
Regionalausgabe der Frankfurter Neuen Presse
Verlag: Frankfurter Societäts-Medien GmbH, Geschäftsführung: Dr. Max Rempel und Daniel Schöningh

Redaktion: Matthias Klieim (Redaktionsleiter, verantwortlich), Andreas Burger (Stellvertreter)
Geschäftsstelle Bad Homburg (Redaktion, Anzeigenverkauf, Privatanzeigen) Schwedenpfad 2, 61348 Bad Homburg, Telefon (06172) 9273-0
Abonnement, Zustellung: Telefon (06172) 927390, leserservice@fnp.de

Erscheint werktäglich. Postverlagsort ist Frankfurt am Main. Auszug aus den „Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Abonnementverträge“: Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages, z. Bsp. bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung und Störungen im Zustellbereich, können Entschädigungsansprüche nicht gestellt werden. Gerichtsstand ist Frankfurt am Main. Kündigungen des Abonnements zum Monatsende müssen dem Verlag bis zum 10. des Monats vorliegen. Die vollständigen Geschäftsbedingungen hängen in unseren Geschäftsstellen zur Einsicht aus. Auf Wunsch schicken wir sie unseren Abonnenten auch zu.



Die Haare sind noch nass vom Schnee, aber das stört die Landratskandidatin nicht. Immerhin ist es in der „Stubb“ im Feldberghaus schön warm. FOTOS: KLEIN

Sternstunde der Menschlichkeit

BAD HOMBURG Alte Tradition in neuem Gewand: Sternsinger sammeln wieder Spenden für Menschen in Not

Im Pfarrheim der Herz-Jesu-Gemeinde beginnt an diesem Morgen die Verwandlung. Und am Ende wimmelt es dort nur so vor gekrönten Häuptern. Weihrauchduft und Kinderlachen erfüllen die Luft, Umhänge wehen im Wind und unzählige goldfarbene Kronen schillern. Hier und da wird noch zurechtgerückt, am Umhang gezupft und die wichtigsten Utensilien der Sternsinger verteilt: kleine Weihrauchgefäße, die Spendenschätkchen und der an einem langen Stab befestigte goldene Stern.

Rund um den 6. Januar, einem Feiertag in Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt, verwandeln sich viele Kinder und Jugendliche in die Drei Heiligen Könige oder die Drei Weisen aus dem Morgenland. Der Brauch des Sternsingens lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Er wird in Deutschland noch von allen 27 Diözesen weitergeführt. Seit 1959 ist die Tradition als „Aktion Dreikönigssingen“ bekannt, bei der bis heute rund 1,3 Milliarden Euro für Kinder in Not zusammenkamen. Nach Angaben der Organisatoren beteiligen sich

jedes Jahr rund 300.000 Jungen und Mädchen an der Aktion.

Die biblische Grundlage für das Dreikönigsfest ist dagegen ziemlich dünn: Weder Markus, Lukas noch Johannes erwähnen in ihren Evangelien drei Könige – einzig Matthäus berichtet von ihnen: „Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zurzeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und [...] beteten das Kindlein an und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“ (Matthäusevangelium 2,1 bis 11).

Die Homburger Sternsinger ziehen an diesem Tag zur Erinnerung daran von Haus zu Haus, wo sie singend und Segenssprüche auslegend um Spenden für einen guten Zweck bitten.

Zum Dank dafür bekommen die Menschen mit geweihter weißer Kreide einen Segen an ihre Haus- oder Wohnungstüren geschrieben, der sie und alle Bewohner vor Unheil schützen soll: 20° C + M + B + 24. Die drei Buchstaben stehen für die lateinischen Worte „Christus Mansionem Benedicat“. Das bedeutet „Christus, segne dieses Haus“. Sie erinnern

aber auch an die Namen der drei Könige: Caspar, Melchior und Balthasar. Der Stern wiederum symbolisiert den Stern von Bethlehem, dem die Drei Weisen damals zum Stall gefolgt sind. Die Kreuze zwischen den Buchstaben stehen für den dreifaltigen Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Gekrönte Häupter beim Stadtoberrhaupt

Ein Brauchtum, dem auch 14 Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 18 Jahren am Kirchort Herz Jesu in Bad Homburg folgen. Warum der Nachwuchs mitmacht? „Wir haben kein eigenes Geld und mit dem Sternsingen und den Spenden, die wir einsammeln, können wir anderen Kindern in Amazonien helfen“, antwortet einer der jungen Könige.

In diesem Jahr sammeln sie darüber hinaus auch für den Erhalt des Regenwaldes. Außerdem möchten die Sternsinger allen Menschen, die sie in der Gemeinde besuchen, den Segen bringen – „und ein Lächeln schenken“. Natürlich freuen sie sich auch über

die Süßigkeiten, die sie bekommen und die später selbstverständlich geteilt werden.

33 Haushalte im Gebiet des Kirchorts Herz Jesu sind es in diesem Jahr, die hohen Besuch bekommen. Pünktlich um 11 Uhr, nachdem ein Teil der Besuche schon erledigt ist, finden sich die gekrönten Häupter mit vielen anderen Sternsängern aus der Region zu einem Empfang beim Stadtoberrhaupt im Rathaus ein.

Doch damit ist der Sternsinger-Tag noch nicht zu Ende. Nach einem von den Eltern der Kinder aus dem Kirchort Herz Jesu vorbereiteten Mittagessen – Spaghetti mit Tomatensoße – geht es, nach kurzer Pause, weiter, damit auch wirklich alle Menschen, die es sich gewünscht haben, Besuch von den Sternsängern bekommen. Damit dieses Brauchtum nicht in Vergessenheit gerät, hat Gemeindefürerin Verena Nitzling die Sternsingeraktion wieder aufleben lassen. „Alle Kinder dürfen mitmachen, auch mit anderer oder gar keiner Konfession“, sagt sie, und geht damit neue Wege, denn eigentlich ist es eine katholische Tradition. „Sternsingen ge-

hört seit Kindheitstagen jedes Jahr für mich dazu.“

Noch nicht so lange im Kirchort Herz Jesu tätig freut sie sich dort auf den Aufbau einer beständigen Sternsingeraktion. Am Anfang sei es schwierig gewesen, berichtet sie – wegen Corona mit all seinen Auswirkungen und nun auch wegen der langen hessischen Winterferien, in denen viele Familien mit ihren Kindern verreisen. „Ich habe immer wieder vielen Menschen von der Ak-

tion erzählt. Und diejenigen Kinder, die jetzt dabei sind, sagen: Ja, da möchte ich gerne mitmachen und helfen, das wird cool!“, sagt Nitzling. Und es war sogar schon erfolgreich: Im Jahr 2023 haben alle Sternsinger der gesamten Pfarrei St. Marien Bad Homburg-Friedrichsdorf dabei geholfen, einen Spendenbetrag von etwa 20.900 Euro für gute Zwecke zu sammeln. Ein deutliches Plus im Vergleich zu 2022 mit circa 18.700 Euro. mmä/judo



Besuch von gekrönten Häuptern: Familie Cosalla freut sich sehr über den Besuch der Sternsinger (von links) Linnea, dahinter Finn, den Zwillingen Ida und Ava sowie Jakob. FOTO: MÄRLENDER